

## Zwischen Vermögen und Talent: Kants kritischer Begriff des Geistes

### Sektion 6: Das Problem der Transzendenz

Der Geist spielt in Kants kritischer Philosophie auf den ersten Blick keine zentrale Rolle. Was sind die Gründe für Kants weitgehenden Verzicht auf diesen Begriff, im Gegensatz zu „Vernunft“ und „Verstand“? Ein Grund für Kants Skepsis gegenüber dem Geistbegriff liegt in seiner frühen Schrift *Träume eines Geistersehers* (1766). Diese Schrift setzt sich kritisch mit Emanuel Swedenborg, dem schwedischen Theosophen und „Geisterseher“ auseinander. Kant kritisiert insbesondere dessen Auffassung, durch „Wundergaben“ mit „Geistern“ in einen übersinnlichen Kontakt treten zu können. Dagegen wendet Kant kritisch ein, er wisse nicht, „ob es Geister gebe, ja was noch mehr ist, [...] nicht einmal, was das Wort Geist bedeute“. In seiner *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* (1798) fasst Kant das Phänomen des Geistes dann nicht mehr ontologisch, sondern epistemologisch als „das durch Ideen belebende Princip des Gemüths“ auf. Während der Geschmack „ein bloßes regulatives Beurtheilungsvermögen der Form in der Verbindung des Mannigfaltigen in der Einbildungskraft“ ist, ist der Geist „das productive Vermögen der Vernunft, ein Muster für jene Form *a priori* der Einbildungskraft unterzulegen“. Der Geist bringt spontan Ideen hervor, ist also originell und belebend, während dasjenige „geistlos“ ist, „was nach Vorschrift und Regeln gemacht wird“. Kant bestimmt davon ausgehend das Subjekt des Geistes, das er das „Genie“ nennt. Das Genie ist epistemologisch dadurch charakterisiert, dass seine Gemütskräfte, Einbildungskraft und Verstand, in einem harmonischen, „glücklichen Verhältnisse“ stehen, „welches keine Wissenschaft lehren und kein Fleiß erlernen kann“. Dieser geistreiche Ausdruck des Genies lässt sich aus keinen bekannten Beispielen ableiten, sondern eröffnet eine „neue Regel“ durch reflektierende Urteilskraft. Deswegen ist ein Genie auch kein Talent zur Wissenschaft, da in ihr immer auf bekannte Regel rekurriert werden muss, sondern zur Kunst. In der Tatsache, dass Genie als „musterhafte Originalität“ im besonders geglückten Verhältnis von Einbildungskraft und Verstand, nur als eine „Naturgabe“ auftritt, liegt ein weiterer Grund, warum Kant den Geist nicht eigens als ein menschliches Vermögen – wie den Verstand, die Urteilskraft und die Vernunft – einer Kritik unterzieht. Er ist nämlich ein Zwischen-Vermögen, oder genauer: ein Meta-Vermögen, welches nicht *an* einem Vermögen, sondern *in dessen Verhältnis* und Harmonie zu anderen besteht.